

deckt war. Kurz vorher war es mir gelungen, den Schlag des Pulses mit 110 festzustellen. Bald nachdem sie niederfiel, wurde der Körper nach und nach kälter und der Puls schwächer, so dass, kaum bemerkbar, nur noch 52—54 Schläge zu konstatieren waren. Ohne Bewegung lag die Schamanin da, wobei die Körperwärme noch tiefer sank. Ihre Seele kehrte nicht zurück und der Leib verriet keine Spur von Lebendigkeit. Dieser Zustand dauerte etwa eine halbe Stunde... Nun wurden die Assistenten unruhig und begannen sie bei Namen zu rufen, ohne dass sie darauf reagierte. Darauf wurde mit einem Stein Feuer geschlagen, man bespritzte die Daliegende mit Wasser, zupfte sie und nahm ähnliche Versuche mit ihr vor, bis sie endlich einen schwachen unterdrückten Laut von sich hören liess. Nun schlugen die Gehilfen rührig die Schellentrommel... und fingen an, laut zu schreien. Da wurde die Schamanin wärmer, richtete sich auf, sprang hoch, ergriff die Trommel und begann von neuem zu singen und sich zu bewegen — ihre Seele war zurückgekehrt.“

„Kleine“ Schamanen können diesen Zustand nicht erreichen; vielmehr brauchen sie dazu stimulantia, wie etwa die Haut des Fliegenpilzes oder den Sumpfporst (*Iedrum palustre*).<sup>9</sup> Ihre Wirkung hält jedoch nur kurze Zeit an, und die schädlichen Folgen stellen sich sehr rasch ein. Bei den Skythen und ostiranischen Stämmen verwandte man Hanf. Er wurde zur Erzeugung von Hanfrauch auf glühende Steine gestreut, die in der Zeltmitte in ein offen brennendes Feuer gelegt waren. Diese Technik, mit Hilfe irgendwelcher stimulantia einen ausserordentlichen Zustand zu erlangen, ist jedoch uralte. In der „Himmelsreise Arda Viraf“ (Ausgang der Sasanidenzeit, um 600 n. Chr.) ist uns die Schilderung einer solchen Seelenexkursion während der künstlich herbeigeführten Ekstase erhalten. Die Magier wählten einen dreissig Schritt im Umkreis messenden Opferbezirk aus. Arda Viraf wusch sich, legte neue Kleider an und parfümierte sich. Auf einem ausgebreiteten neuen Kleid nahm er Platz, verrichtete Opfer und meditierte. Unterdessen füllten die Diener drei Goldbecher mit Wein und Hanfextrakt. Er trank und schlief auf dem Kleide ein. Sieben Tage und sieben Nächte lag er in Bewusstlosigkeit, während seine Seele die „Cinvatbrücke“ überschritt — eine Metapher für die Himmelsreise der altiranischen Schamanen.<sup>10</sup>

Das Motiv der Seelenexkursion scheint aber nicht nur in den Berichten über den späten und frühen Schamanismus aufzutauchen; wir begegnen ihm in der frühen Menschheitsgeschichte sehr häufig. So stossen wir — um nur einen Vergleichsfall zu zitieren — etwa bei ethnologischen Berichten aus Australien, einem Kulturbereich, der in keiner Weise mit der asiatischen Tradition verknüpft ist, auf dasselbe Motiv der „Unterweltsreise“ eines Zauberers:

„Es liegt ein Mann da und schläft, ein gewöhnlicher Mensch, aber im Schlaf denkt er plötzlich: „Warum eigentlich bin ich kein Mediziner, ich könnte ein Mediziner werden.“ Er träumt und seine Seele verlässt ihn im Schlaf und geht fort. Die Seele geht durch viele Länder, bis sie an ein sehr tiefes Wasserloch kommt, auf dessen Grund sie die Schöpferschlange sieht. Die Seele kommt zu-

<sup>9</sup> Tschumbinov, G.: Beiträge zum psychologischen Verständnis des sibirischen Zauberers. Diss., Halle 1914. S. 44.

<sup>10</sup> Barthélmy, A.: *Artâ-Virâf-Nâmâh*, ou livre d'Arda-âf. Paris 1887.